

Die Teufelsbrücke, gemalt von «Kolumbus»

Volkskunst | Ein Brockenhausfund und ein interessanter Künstler

Das spezielle Reliefbild der Teufelsbrücke sorgte bereits 1886 für Aufsehen. Vor Kurzem ist es in einem Brockenhaus wieder aufgetaucht. Gemalt hat das Bild Josef Brunner, genannt «Kolumbus».

Ruedi Gisler-Pfrunder

Unter dem Begriff Volkskunst oder auch Heimatkunst wird das bildnerische und kreative Schaffen jenseits der klassischen beziehungsweise modernen Künste zusammengefasst. Die sogenannten Volkskünstler haben keine akademische beziehungsweise künstlerische Ausbildung absolviert, sondern ihre künstlerischen Fähigkeiten oft in der direkten Überlieferung der traditionellen Brauchtumpflege durch Gleichgesinnte erworben.

Der Übergang von der Volkskunst zum Kunsthandwerk ist fließend und im stetigen Wandel begriffen. Heute werden vielfach auch neue Formen des künstlerischen Ausdrucks wie etwa die Graffiti-Kunst der Jugendkultur im weiteren Sinne ebenfalls zur Volkskunst gezählt.

Die hier vorgestellte Darstellung der Teufelsbrücke von Josef Brunner darf sicherlich als typisches Werk der klassischen Volkskunst bezeichnet werden. Das einzigartige und auch kunsthistorisch äusserst interessante Bild konnte vor nicht allzu langer Zeit in einem Innerschweizer Brockenhaus erworben werden. Es handelt sich dabei um ein relativ grosses Tableau im originalen Rahmen von 80 x 65 Zentimeter mit einem zentralen Medaillon von zirka 45 x 38 Zentimeter, in welchem die beiden Teufelsbrücken – die steinerne Brücke von 1595 und die Brücke von 1830 – in Reliefmanner abgebildet sind.

Da die wenigsten Werke der sogenannten Volkskunst signiert sind, bleiben die meisten Volkskünstler leider unbekannt. Im vorliegenden Fall ist man in der glücklichen Lage, dass auf der Rückseite des Tableaus unter anderem auch ein Zeitungsartikel aufgelegt ist, welcher den Namen des Künstlers preisgibt: Josef Brunner (1855–1900)

Josef Brunner erblickte am 7. Juni 1855 das Licht der Welt. Sein Vater Kaspar Jgnaz Brunner (1818–1878) war in Luzern ein bekannter Baumeister. Kaspar Brunner war verheiratet mit Anna Bucher (1820–1890). Das Paar hatte vier Kinder, die drei Töchter Maria, Franziska und Katharina sowie Josef als einzigen Sohn. Nach der Grundschule besuchte Josef Brunner die Kantonsschule in Luzern und schloss sich der «Sectio Semper fidelis», einer 1843 gegründeten gymnasialen Studentenverbindung, an. 1888 vermählte sich Josef Brunner mit Emma Beutler (geboren 1861). Aus dieser Ehe gingen ebenfalls vier Kinder hervor: Anna Maria Emma (1889), Jda Maria Emma (1891), Maria Emma Elisabetha (1893) und Hugo Joseph August (1895).

Dem Nekrolog der Safranzunft auf Joseph Brunner ist unter anderem zu entnehmen, dass er beruflich als Verwalter der Sentianstalt tätig und unter den Übernamen «Kolumbus» («Columbus») bekannt war. Woher dieser Spitzname kam und ob es sich hierbei möglicherweise um Josef Brunners Verbindungsname aus der «Semper fidelis» handelt, konnte leider nicht in Erfahrung gebracht werden.

Tatsächlich scheint Josef Brunner unter diesem Übernamen allgemein bekannt gewesen zu sein, denn selbst der Nachruf im «Vaterland» vom 17. August 1900 ist mit «Columbus» Brunner betitelt: «Im kräftigsten Mannesalter von erst 45 Jahren verschied hier nach langen schmerzvollen Leiden Hr. Sentiverwalter J. Brunner. [...] Als wackeres Mitglied der Safranzunft verkörperte er so recht, ohne indessen seine Geschäfte hintan-



Das Reliefbild der Teufelsbrücke, gemalt von Josef Brunner.

FOTOS: SAMMLUNG RUEDI GISLER-PFRUNDER

zusetzen, die Traditionen des alten gemütlichen Luzern. Mit glücklichem Humor und frohem Gemüt begabt, verstand er es, bei fröhlichen Anlässen, früher in der «Sectio Semper fidelis», später vorzüglich aber in der Safranzunft [...] die Zuhörer zu erfreuen und zu begeistern. [...] Wohlverdient war der «Fritschi-Orden», den die Zunft ihm stiftete und feierlich überreichte. Früher als Kanzlist des Militär-Departements, lange Jahre als Verwalter des Bürgerasyls und in letzter Zeit noch als Spitalschaffner tätig, überall stellte er seinen Mann, und die jeweiligen Berichte der Aufsichtskommission gaben alljährlich Zeugnis von der musterhaften Führung der Sentianstalt, wie auch die Sentimänner mit Liebe und eigentlicher Verehrung an ihrem Verwalter hingen.»

In den gedruckten Adressbüchern der Stadt Luzern von 1894 und 1898 ist Josef Brunner als «Brunner Jos., Verwalter d. Sentianstalt, Baselstr. 21.», aufgeführt.

Die Sentianstalt am Fuss des Gütsch wurde vom Gotteshaus im Hof und der Einwohnerschaft Luzerns in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts

gestiftet und diente zunächst zur Aufnahme und Pflege der Aussätzigen und von Patienten mit unheilbaren Krankheiten. 1883 wurde in diesem Gebäudekomplex unter Mitwirkung des Staates eine Verpflegungs- und Erziehungsanstalt eingerichtet. Josef Brunner amtierte mehrere Jahre als Verwalter in dieser Institution, welche sich zu diesem Zeitpunkt «Bürgerasyl» (Synonym Sentianstalt) nannte. Das «Bürgerasyl» war eine staatliche soziale Einrichtung für armengnössige, unterstützungsbedürftige Einwohnerinnen und Einwohner.

Safranzunft Luzern

1881 wurde Josef Brunner in die Safranzunft Luzern aufgenommen, wo er sich als sehr engagierter Zunftbruder für die unterschiedlichsten Aktivitäten der Zunft mit grossem Tatendrang einsetzte. Zünfte bestehen seit dem späten Mittelalter. Nur wer Bürger der Stadt und Mitglied einer Zunft war, konnte sein eigenes Geschäft führen, wie etwa einen Krämerladen eröffnen und an die Märkte gehen. 1453 taucht für die Krämergesellschaft erstmals der Name «ze dem Saffran» auf. Um 1460 schlossen sich in Luzern andere

Berufsgruppen wie Bauhandwerker, Zimmerleute, Maurer und Steinmetze der Safranzunft an und die Zunft nannte sich fortan Gesellschaft zum Fritschi. Um 1650 beginnt sich die Gesellschaft zum Fritschi Zunft zum Safran zu nennen. In der Helvetik (1798 bis 1803) verloren die Zünfte alle wirtschaftlichen Vorrechte und wurden aufgelöst. Einzig die Safranzunft überlebt diese schwierige Zeit und wird als bürgerliche Vereinigung mit Interesse am luzernischen Brauchtum weitergeführt.

Am 30. Dezember 1894 wurde Josef Brunner zum Materialverwalter der Safranzunft gewählt. In diesem Amt wurde er in der Folge mehrmals bestätigt und schliesslich für seinen unermüdlichen Einsatz mit dem Fritschiorden geehrt; dieser Orden wurde seit 1891 an Zunftmitglieder verliehen, die sich in besonderer Weise um die Zunft verdient gemacht hatten. 1899 trat Josef Brunner aus gesundheitlichen Gründen vom Amt als Materialverwalter zurück. Der Safranzunft blieb er jedoch bis zum seinem Ableben am 15. August 1900 treu.

Zwischen 1749 und 1946 führte die Safranzunft in unterschiedlichen Ab-

ständen sogenannte Fritschiumzüge durch, die jeweils unter einem bestimmten Thema standen, so etwa 1884 «Der alte Gotthardpass». Möglicherweise gab dieser Anlass Josef Brunner den Anstoss zur Erschaffung des Gemäldes von der Teufelsbrücke. Das Werk sorgte schon kurz nach seiner Entstehung für Aufsehen. Im «Luzerner Tagblatt» vom 3. Februar 1886 findet sich ein Hinweis auf dieses Bild. Der nicht genannte Redaktor beschreibt es folgendermassen: «Seit einigen Tagen sind im Cigarren-Magazin des Hrn. E. Wäber-Stäuble am Weinmarkt zwei Kunstwerke ausgestellt, welche die ganze Aufmerksamkeit aller Passanten auf sich lenken und deren wir auch an dieser Stelle lobend Erwähnung thun wollen. Auf eine gewisse Entfernung betrachtet, würde man die zwei Bilder (das eine die «Teufelsbrücke» am Gotthardpass, das andere das «Löwendenkmal» in Luzern darstellend) für Aquarelle halten; tritt man aber näher, so erweisen sich dieselben sehr kunstreich und mit äusserster Pünktlichkeit und Geduld als plastisch ausgeführt; das zur Verwendung gelangte Material besteht in Wespennestern, Moos, Tannenreisig, Baumwolle et cetera, ersteres zum Theil koloriert. Die Partie der Teufelsbrücke mit ihren düsteren Felsen und der wild hervorbrechenden Reuss ist sehr naturgetreu dargestellt und bekundet grosses Verständnis. Der Künstler, welcher diese neue und originelle Darstellung sich zu eigen gemacht hat, ist Hr. Jos. Brunner («Kolumbus») und obige Bilder sind das Ergebnis zahlreicher, mit grossem Fleiss und Beharrlichkeit ausgenützter Mussestunden.»

Leider ist das zweite erwähnte Werk des Künstlers, «Das Löwendenkmal», verschollen beziehungsweise höchstwahrscheinlich gänzlich verloren gegangen. Obwohl keine weiteren Kunstwerke von Josef Brunner aufgespürt werden konnten, scheint es unwahrscheinlich, dass er nur diese zwei Reliefbilder geschaffen hat. Die Qualität der Darstellung der Teufelsbrücke in dreidimensionaler Technik deutet jedenfalls darauf hin, dass es sich hier wohl kaum um ein Erstlingswerk gehandelt haben kann.

Spannende Rückseite

Auf der Rückseite des Teufelsbrücke-Tableaus ist weiter ein interessantes Gedicht über die Teufelsbrücke zu finden und ein Aquarell, welches den auf seinen verdienten Lohn wartenden, auf einem Stein sitzenden Teufel zeigt.

Das Gedicht «Die Teufelsbrücke» (Autor unbekannt) lobt nicht wie üblich die cleveren Urner, sondern erzählt die Sage aus der Sicht des Teufels: «Als ich die tosende Reuss überbaut, / Hab' der Ehrlichkeit der Menschen getraut. | Ein Seelchen laut Vertrag war doch nicht zu viel, / Doch trieb man mit mir ein treulos Spiel. / Wie lauend ich sass am Brückenkopf / Den verdienten Lohn mir zu fassen am Schopf, / Da trieb man gar listig einen Geissbock mir zu, / Und liess das arme Seelchen in Ruh. / Auf solche Art sich lassen versohlen, / Da möchte der Teufel den Teufel holen!» Ob die kleine (20 x 10,5 Zentimeter) kolorierte Tuschzeichnung auf der Rückseite auch von Josef Brunner stammt, kann leider nicht belegt werden. Tatsache ist, dass es sich bei dieser Illustration um ein kleines Kunstwerk von hoher Qualität handelt. Sowohl die sichere Federführung bei der Darstellung des Teufels als auch der äusserst harmonische Schriftzug und die subtile Farbgebung, mittlerweile leider etwas verblichen, deuten auf einen künstlerisch bewanderten Zeichner und Schriftmaler hin. Die filigranen Verzierungen um die Beschriftung und der Fingerzeig des Gehörnten weisen auf seine vollbrachte Leistung – den Brückenschlag – hin.

Literatur: Nekrolog Josef Brunner, Safranzunft Luzern; Nekrolog Josef Brunner, Vaterland, Freitag, 17. August, 1900.



Leidbildchen von Josef Brunner. QUELLE: PORTRAITARCHIV.GENEALOGIE-ZENTRAL.CH.



Auf der Rückseite des Tableaus findet sich eine Tuschzeichnung, die den auf einem Stein sitzenden Teufel zeigt.